Dokument : Frauen in Schwarz, Belgrad : drei Jahre gegen den Krieg

Autor(en): **Frauen in Schwarz (Belgrad)**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **88 (1994)**

Heft 11

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-143865

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

periodisch die angeblich kurz bevorstehende Ausschaffungsmöglichkeit anzukündigen und dadurch die *Flüchtlinge in Panik* zu versetzen. In verschiedenen Kantonen wurden abgewiesene Asylsuchende aus Kosovo aufgegriffen und so sehr unter Druck gesetzt, dass sie «freiwillig» nach Albanien oder in ein Nachbarland der Schweiz ausgereist sind. Während dieser ganzen Zeit haben sich die Vertreterinnen und Vertreter der Kirchenasylgemeinden alle drei Wochen getroffen, um die aktuelle Lage zu analysieren und die nächsten Schritte zu planen. Das Gespräch mit den Kantonsbehörden wurde stets aufrechterhalten.

Die betroffenen Asylsuchenden sind – soweit noch vorhanden – in ihre Wohnungen zurückgekehrt. Da ihre Anwesenheit aber nicht geregelt worden ist, haben wir auch das *Kirchenasyl nicht aufgehoben.* Die Flüchtlinge können jederzeit in den kirchlichen Raum zurückkehren. Zum *Abendgebet* in der Johanneskirche kommen wir zur Zeit einmal pro Woche, am Dienstagabend, zusammen.

Die vorläufige Lockerung des Embargos gegen Rest-Jugoslawien und die dadurch wiederaufgenommene Flugverbindung mit Belgrad machen es an sich möglich, Asylsuchende direkt in ihr Herkunftsland auszuschaffen. Zur Zeit ist aber noch nicht klar, ob die Ausschaffungen schon wieder vollzogen werden. Dies würde logischerweise dazu führen, dass wir uns wieder dagegen zur Wehr setzten; denn zumutbar sind Ausschaffungen nach Kosovo noch weniger als vor einem Jahr. Im neusten Lagebericht vom 30. September 1994 schreibt Amnesty International, die *Repression* der Polizei gegen die albanische Bevölkerung sei *im Kosovo «gefährlich eskaliert».*

Seit Juni 1994 sind wir zudem mit der nächsten unverständlichen Rückschaffungsaktion konfrontiert, mit derjenigen von *tamilischen Asylsuchenden.* Auch da haben die drei Landeskirchen im Kanton Bern sehr entschieden Stellung genommen, und auch da ist eine breite Solidarität entstanden.

Die sich zunehmend verhärtende Asylpolitik der Schweiz ist aber nur vor dem Hintergrund zu verstehen, dass die Asylpolitik aller *westeuropäischen Länder* in einer koordinierten Politik immer härter wird. Westeuropa soll gegen Gewaltflüchtlinge abgeschottet werden. Wer mit dieser Asylpolitik nicht einverstanden ist, muss daher einen langen Atem haben.

Dokument

Frauen in Schwarz, Belgrad: drei Jahre gegen den Krieg

Eure Politik ist Tod und Untergang

Es ist das dritte Jahr des Krieges und noch immer stehen wir auf der Strasse. Drei Jahre lang haben wir mit der Farbe schwarz, in die wir unsere Körper gehüllt haben, daran erinnert, dass der *Krieg hier entstanden* ist. Drei Jahre lang hat unsere Präsenz als Frauen dem serbischen Regime gesagt: Eure Politik ist Tod, Untergang und Trauer für all jene, in deren Namen ihr zu sprechen vorgebt. «Nationale Interessen» sind in Wahrheit ein Mittel, Macht auszuüben und die Zerstörung voranzutreiben.

Wir, die Frauen in Schwarz, haben unseren Protest sichtbar gemacht. Im Namen von Nation, Blut und Erde wurden die Dörfer und Städte, die wir geliebt haben, zerstört. Im Namen *männlicher Kriegslogik* haben militärische Truppen Frauen vergewaltigt – Tausende von Frauen. Eine nach der anderen, zu wiederholten Malen.

Im Namen des «Rechts jeder Nation auf Selbstbestimmung» ist *Bosnien getötet* worden, wird es immer noch getötet. Soldaten haben Frauen gefoltert, als Menschen, als blosse Körper, als Mitglieder der anderen Nationalität. Menschen verschiedener Herkunft flüchten heute aus Bosnien. Alle, die bleiben, sterben, Kinder, Frauen, Männer, gleichgültig welcher Nationalität sie angehören.

Das Verbrechen zu vergessen ist das Verbrechen

Seit Anfang August hat sich das serbische Regime für den ultimativen Friedensplan ausgesprochen und seinen jüngsten Protegé, die sogenannte Serbische Republik, fallengelassen. Aber das serbische Regime ist für die *Blockade* verantwortlich, unter der die Zivilbevölkerung leidet. Das neue Image des serbischen Regimes als Friedensstifter lässt den Eindruck entstehen, dass das Regime einen Mantel über die Folterungen, die Morde, die Konzentrationslager breiten will, über die Vergewaltigungen und die Zerstörung, für die es verantwortlich ist.

Das Verbrechen zu vergessen ist das Verbrechen.

Die Unterstützung, die Milosevics Umkehr zum Friedensstifter ihm bei der Kontaktgruppe und den anderen Mächtigen verschafft hat, wird höchstwahrscheinlich dazu benutzt werden, die *interne Repression* gegen ideologische Dissidenten, Flüchtlinge und andere Nationalitäten, besonders gegen die Kosovo-Albaner zu verstärken. Menschenrechtsverletzungen und Polizeibrutalität gegen die Albanerinnen und Albaner sind in letzter Zeit gewachsen. Ist das nicht das neue Beispiel eines regionalen und globalen Militarismus?

Der Nationalismus hat uns nie getrennt

Frauen werden sich erinnern, Frauen werden es weitersagen, dass sie *Zeuginnen vieler Verbrechen* sind, für die diese Regierung verantwortlich zeichnet. Unsere Freundinnen aus allen Teilen des früheren Jugoslawien berichten uns noch immer von den Schrecken, die sie erlitten haben, und von dem, was heute mit ihnen geschieht. Der Nationalismus hat uns nie getrennt, noch immer fliesst zwischen den Frauen aller Herkunft ein Strom des Vertrauens.

Vertreibt die Gewalt aus unserem Leben!

Wir Frauen sind hier versammelt, weil wir eine *pazifistische* und eine *feministische Überzeugung* teilen: Wir glauben, dass Friede weder ein Manöver ist, noch eine taktische Überlegung, oder einfach die Abwesenheit des Krieges. Für uns bedeutet Friede ein Leben ohne Gewalt, und zwar für uns alle, und auch für jene, die anders sind als wir. Unsere friedliche Politik beweist, dass es möglich ist zusammenzuleben. Und *Zärtlichkeit* ist einer der Werte, den wir nicht entbehren möchten.

Vertreibt die Gewalt aus unserem Leben!

Vertreibt die Gewalt aus unserer Geschichte!

Frauen in Schwarz, Belgrad, 9. Oktober 1994
(Übersetzung: Reinhild Traitler)